

Standort des Dokuments: Berlin-Brandenburgische Akademie der Wissenschaften. Akademiearchiv. Nachlaß
Eduard Meyer
Signatur des Dokuments: 575
Art des Dokuments: Brief
Ausfertigung: handschriftlich
Autor des Dokuments: Erman, Adolf
Empfänger des Dokuments: Meyer, Eduard
Datum des Dokuments: 02.01.1888
Ort der Niederschrift des Dokuments: Berlin
Volltranskription des Dokuments:

Berlin 2.1.88.

Lieber Freund!

Du sitzt zwar gewiss an einem Ort, wo nichts Dir gleichgültiger ist als Aegypten und der sonstige Orient, trotzdem sollst Du aber einen Brief von mir haben, bei dem Dir einfällt, dass Du Dich eigentlich dem Orient verschrieben hast.

Von meinem Buch ist der zweite Band heraus; Du hast ihn vermuthlich von der Litteraturzeitung bekommen, von der Du ja den ersten erhalten hattest. Lesen wirst Du ihn in Deinen glücklichen Gefilden doch nicht, also lass ihn Dir nicht erst nachkommen.

Unsere babylonische Expedition ist jetzt der Welt verkündet und ich schicke Dir nächstens Koldeweys Aufsatz über die Nekropolen und einen Vortrag den ich darüber gehalten habe.

Wir haben prächtige Thontafeln erhalten, cca 30 Stück aus der Zeit des Hammurabi und seiner Dynastie; eine Tafel mit den Quadratzahlen; eine Tafel mit Vergleichung von Längenmaassen; einen grossen Thoncyliner mit der Reduction von Maassen; das Fragment einer Steininschrift eines unbekanntes babylonischen Königs usw.

Aber noch schöner sind die Thontafeln, die wir aus Aegypten erhalten haben. 100 assyrische Thontafeln sollen bei Siut gefunden sein; drei haben wir bisher zur Probe erhalten, ich hoffe, wir bekommen auch den Rest. So unglaublich die Sache klingt, so spricht doch dafür, dass auf der einen der drei wirklich Aegypten und Aethiopien und Syrien genannt ist, und dass sie ins 7. Jahrhundert etwa gehören. Und wenn auch der Fundort nicht Aegypten sein sollte, so sind sie doch auch sonst merkwürdig, denn die ganze Art der Schrift und Sprache soll etwas ganz neues sein.

Auch sehr schöne aegyptische Sachen, eine Königsstatue (Dyn. XVIII), Holzfiguren usw. haben wir erhalten

Soviel von Orientalischen Dingen. Uns geht es gut, nachdem uns Lotte kurz vor Weihnachten durch einige Fiebertage stark erschreckt hatte. Jetzt ist sie wieder oben auf und wird alle Tage niedlicher. Morgens sorgt sie für mein regelmässiges Aufstehen, indem sie „Vater uf!“ kommandirt, dann kommt sie runter und kocht für uns und die Puppen „Juppe“ und „Appel“, dann muss sie schreiben („reime“) und dann wird der Papierkorb von ihr polizeilich

durchsucht nach brauchbaren Ladenanzeigen mit Bildern und ähnlichen Schätzen. Wer nicht selbst solch ein kleines Wurm im Haus hat und nicht selbst eine dem entsprechende „Mutter von das Wurm“ hat, der hat doch eigentlich das Beste vom Leben nicht. Mir thun alle Leute leid, die allein hausen müssen.

Nächsten bekommt Ihr auch ein Bild von Lotte, aber erst musst Du artig sein und schreiben wo Du steckst. Ist Deine Frau bei Dir?

Käthe grüsst bestens. Prosit Neujahr. Dein AdErmann.

Standort des Dokuments: Berlin-Brandenburgische Akademie der Wissenschaften. Akademiearchiv. Nachlaß
Eduard Meyer
Signatur des Dokuments: 575
Art des Dokuments: Postkarte
Ausfertigung: handschriftlich
Autor des Dokuments: Erman, Adolf
Empfänger des Dokuments: Meyer, Eduard
Datum des Dokuments: 24.01.1888
Ort der Niederschrift des Dokuments: Berlin
Volltranskription des Dokuments:

Lieber Freund! Ein kleines Fräulein, Namens Doris Erman, ist bei uns einpassirt, etwas früh
aber glücklich. Sie frug neugierig, wo denn jetzt Onkel Edu Meyer stecke, aber ihre Eltern
können ihre Neugier auch nicht befriedigen. Und sich wie Vater mit der letzten famosen
Lieferung Deines Kitāb mal‘ ūn dafür zu trösten, dazu ist sie mit ihren acht Monaten noch
nicht fähig Dein AdErman


B. 24.1.88.

zusätzliche Bemerkungen:

„mit ihren acht Monaten“ - im Original: „Ihren“.

Adresse: An „Herrn Prof. Dr. Ed. Meyer“ in „Breslau Moritzstr. 15.“

Standort des Dokuments: Berlin-Brandenburgische Akademie der Wissenschaften. Akademiearchiv. Nachlaß
Eduard Meyer
Signatur des Dokuments: 575
Art des Dokuments: Postkarte
Ausfertigung: handschriftlich
Autor des Dokuments: Erman, Adolf
Empfänger des Dokuments: Meyer, Eduard
Datum des Dokuments: 04.02.1888
Ort der Niederschrift des Dokuments: Berlin
Volltranskription des Dokuments:

O Meyer, Dein erster Band ist schon veraltet, denn vor vier Stunden kaufte ich heut 109
Thontafeln, gefunden zu Schech Gandil bei Siut, Correspondenz des Königs von Aliaschi und
ich weiss nicht welcher Könige mit „ihrem Bruder dem Könige von Aegypten“. Dabei ein
„Bündnissvertrag“ zwischen Burnaburiasch von Babylon und dem Phrao. Dieser letztere ist
Amenophis III. Wir sind alle noch etwas wie angetrunken vor Freude. Hätte mir einer heute
früh noch so etwas gesagt, ich würde ihn ausgelacht haben. Die Texte sind übrigens die
ältesten grösseren rein semitischen. Manche tragen Kanzleivermerke hieratisch wie  was
wohl „vorgelesen“ heissen wird; auf einer hat sich der Aegypter die Keilschrift wortweise
durch schwarze Punkte abgetrennt. Man wird alt wie ne Kuh und lernt alle Tage was dazu
(auf dem rechten Rand, Hg.:)

Dein AdErman.

zusätzliche Bemerkungen:

Datum und Ort der Niederschrift des Dokuments lt. Poststempel.

Adresse: An „Herrn Prof. Dr. Ed. Meyer“ in „Breslau.“

Standort des Dokuments: Berlin-Brandenburgische Akademie der Wissenschaften. Akademiearchiv. Nachlaß
Eduard Meyer
Signatur des Dokuments: 575
Art des Dokuments: Brief
Ausfertigung: handschriftlich
Autor des Dokuments: Erman, Adolf
Empfänger des Dokuments: Meyer, Eduard
Datum des Dokuments: 06.02.1888
Ort der Niederschrift des Dokuments: Berlin
Volltranskription des Dokuments:

Berlin 6.2.88.

Lieber Freund!

Meiner vorgestrigen Karte sende ich in grosser Eile dieses Skriptum nach mit der Bitte einstweilen reinen Mund über die Sache zu halten. Wir hoffen noch mehr aus dem Archiv von Tell-el-Amarna (denn das ist „Scheich Gandil“) zu bekommen; wo das gesteckt hat kann ja noch viel stecken. Also altissimum silentium. Der Adressat der Briefe ist nach einem heutigen

Funde ☉ ☪ ☩ Ni-im-mu-ri-ja

d. h. Neb-me'-re' (oder ähnlich)

Das Bündniss mit dem Burnaburiasch ist nur eine Erneuerung des „seit langer Zeit“ von „den früheren Königen“ abgeschlossenen. Auch Tu-ni-ip ☉ ☩ ☪ ☫ und die Chatti kommen vor, die meisten Fürsten die schreiben sind aber unbekannte: Aliaschi, Mitani (Schwiegervater des Königs) u. a.

Die Texte sind rein semitisch, fast rein phonetisch geschrieben. Nächstens fangen wir (was auch nicht weiter zu erzählen ist) an, zwei Chetitische Ruinen auszu buddeln. Was auch herauskommt - das was uns vorgestern das „Schwein“ in die Hände gespielt hat, kommt doch nicht heraus.

Dein AdErman.

zusätzliche Bemerkungen:

„zwei Chetitische Ruinen auszu buddeln“ - im Original, wie hier wiedergegeben, zwei Wörter, wobei noch „auszu“ durch Trennstrich geteilt ist, weil Erman nach „aus“ das Zeilenende erreicht hat.

Standort des Dokuments: Staats- und Universitätsbibliothek Bremen. Referat Handschriften/Rara, Nachlaß Erman
Signatur des Dokuments: ohne
Art des Dokuments: Brief
Ausfertigung: handschriftlich
Autor des Dokuments: Meyer, Eduard
Empfänger des Dokuments: Erman, Adolf
Datum des Dokuments: 06. - 15.02.1888
Ort der Niederschrift des Dokuments: Florenz/Rom
Volltranskription des Dokuments:

Florenz d. 6 Februar 1888

Lieber Freund!

Es wird allmählich Zeit, daß ich Dir auf den Brief vom 2 Januar antworte und vor allem Dir zu der Vermehrung Deiner Familie gratulire, über die ich mich sehr gefreut habe. Meine Frau hat mir die Kunde von derselben gebracht; denn Deine oder vielmehr Dora's Anzeige traf gerade ein als dieselbe abreisen wollte, und nun haben wir hier bereits eine herrliche Woche mit einander verlebt, und werden demnächst über Siena und Perugia nach Rom weiter wandern.

Deinen Brief hast Du an einem Tage geschrieben, an dem ich ganz in ägyptischen Genüssen aufging; ich fuhr nämlich in einem Kahn bei Syrakus den Anapos hinauf in die berühmten Papyrusdickichte, die in der That einen imposanten und ganz tropischen Eindruck machten. Es fehlten nur die Schaaren der Wasservögel um sich ganz in das AR versetzt zu fühlen. Absolut schön sind die Papyruswälder nicht, aber höchst eigenartig und für mich natürlich recht instructiv.

Rom d. 15 Februar.

Soweit war ich neulich gekommen, habe aber seither keine Zeit gefunden den Brief zu vollenden. Und nun erhalte ich hier in Rom Deine Briefe mit der Nachricht von dem unglaublichen und wunderbaren Funde, den Ihr erworben habt. Du kannst Dir denken, daß ich im ersten Momente starr und sprachlos war; so etwas ist ja ganz unglaublich und übertrifft die kühnsten Hoffnungen die man hegen durfte. Ich wollte fast ich wäre jetzt in Deutschland und könnte gleich nach Berlin kommen um die Sachen zu sehn. Welch ganz neue Aussichten werden uns da wieder eröffnet. Hoffentlich bekommt Ihr noch mehr; einstweilen schönsten Dank für die Nachricht und die Bitte mir wenn es möglich ist noch einige weitere Notizen zukommen zu lassen. Zugleich gibt das ja auch endlich ein festes Datum für die ägyptische Chronologie. Ich bin begierig wie es zu meinen Ansichten stimmt; soweit ich mich erinnere dürften Burnaburiaš und Amenhotep III auch nach meiner Chronologie ungefähre Zeitgenossen sein, höchstens kämen die ägyptischen Daten noch etwas weiter herunter als ich annahm, jedenfalls nicht höher hinauf, und das freut mich natürlich doch.

Heute haben wir beide etwas Kater von dem gestrigen und vorgestrigen Carnevalstrubel; übrigens war der römische Carneval dies Jahr ganz elend und „mau“ im höchsten Grade. Um so herrlicher war unsere Reise von Florenz hierher, über das ganz entzückende Siena, dann Perugia Assisi und Terni, wo wir für die wirklich grossartigen Wasserfälle herrliches Wetter hatten. Ich bin jetzt mit Italien soweit es in meiner Absicht lag so ziemlich fertig und habe von den wichtigsten Punkten des Landes, ihren Alterthümern und theilweise auch ihrer neueren Kunst und Geschichte eine lebendige Anschauung gewonnen. Jetzt bleiben wir noch vierzehn Tage hier und dann bleiben noch anderthalb Wochen für Neapel und Umgebung, und dann geht es noch einmal εις Ελλάδα και μεσον Αργος! und über Stambul zurück! Auf die genauere Kenntniss Deines zweiten Bandes bin ich natürlich sehr begierig. Gesehn habe ich ihn schon in Rom in der Institutsbibliothek. Ich gratulire Dir herzlich dazu daß Du endlich fertig bist. Hoffentlich kommt nun auch bald die ägyptische Grammatik - Du siehst ich bin unersättlich! Nur schade daß diese Sachen erst in einer Zeit kommen, in der ich mit der Aegyptologie wohl definitiv abgeschlossen habe; denn ich glaube nicht, daß es mir möglich sein wird, noch einmal wieder ernstlicher zu ihr zurückzukehren - ich muss jetzt vorwärts!

In Florenz bin ich viel mit Schiaparelli zusammen gewesen, der einen sehr angenehmen Eindruck macht und auch wirklich ein recht solider Gelehrter ist; nur hat er sich jetzt leider ganz in eine Seevölker- und Libyer-hypothese verrannt. Hier in Rom habe ich auch die Nachricht vom Tode des alten Scheichs [Fleischer, Hg.] erhalten. Dieselbe mußte man ja schon immer bald erwarten; aber es ist doch ein grosser und wie ich fürchte nach manchen Richtungen unersetzlicher Verlust für die deutsche Orientalistik.

Ich bin begierig ob es jetzt dem kleinen Propheten F. D. [Friedrich Delitzsch, Hg.] gelingen wird sein Nachfolger zu werden.

Nimm mit diesem Geschreibsel vorlieb und lass bald wieder einmal von Dir hören und grüsse die Deinigen aufs schönste. Ich würde Dir noch mein italisches Itinerar hersetzen, wenn ich annehmen könnte, daß Dich das irgendwie weiter interessirte.

Meine Frau läßt herzlich grüssen. Vale und bringe bald mehr vom seligen König Burnaburiaš!
Dein EduardMeyer

Wie trefflich, daß Ihr endlich in Syrien zu graben anfangt. Es ist wirklich nöthig daß diese Hethitergeschichte endlich einmal auf festere Grundlagen als bisher kommt.

zusätzliche Bemerkungen:

„daß diese Hethitergeschichte endlich einmal auf festere Grundlagen als bisher kommt“ - im Original: „Hetitergeschichte“.

Standort des Dokuments: Berlin-Brandenburgische Akademie der Wissenschaften. Akademiearchiv. Nachlaß Eduard Meyer
Signatur des Dokuments: 575
Art des Dokuments: Brief
Ausfertigung: handschriftlich
Autor des Dokuments: Erman, Adolf
Empfänger des Dokuments: Meyer, Eduard
Datum des Dokuments: 03.06.1888
Ort der Niederschrift des Dokuments: Berlin
Volltranskription des Dokuments:

Berlin 3 Juni 1888

Lieber Freund!

Da ich die wenigen Briefbogen die ich noch habe für Leute aufheben muss, denen ich heut schreiben muss und am Sonntag Nachmittag kein Buchbinder auf hat, so mußt Du schon mit diesem selbst erfundenen Bogen vorlieb nehmen.

Also Du bist zurück! ich ahnte das nicht und dachte Dich noch in Griechenland oder wo es sonst schön ist. Wir sind inzwischen fleissig gewesen, haben aber wenig oder nichts geschrieben, dazu fehlt mir schon die Sammlung und Musse. Wann der Westcar unter diesen Umständen erscheinen wird weiss Allah.

Im übrigen haben wir unvernünftiges Schwein entwickelt, sowohl mit dem Tell Amarnafund als mit der Humanschen Grabung in Senjerli. Wir sind wie Saul der ausging seine Eselin zu suchen und ganz was anders fand. Sub sigillo silentii altissimi et profundissimi (aber wirklich gegen jeden) im Eingangsgebäude des Palastes von Sendjerli hat sich eine 3 m. hohe Siegesstele des Assarhaddon gefunden mit ausführlichem Bericht über seinen aegyptischen Feldzug. Im Obertheil der (herrlichen) Stele wo sonst die Planeten etc. stehen, stehen hier 4 chetitische Götter; der König steht da und hat die besiegten Könige an Stricken die ihnen wie den Bären durch die Lippen gezogen sind. Merkwürdig ist dass auf den vorliegenden Abklatschen bisher der Name des Ortes und seines Herrschers nicht genannt ist, ist das Absicht? Vielleicht stand das auf dem Pendant des Denkmals, das er wie er sagt in Memphis aufgestellt hat. Wir rathen nun alle auf Sanduarri von Kundi.

Aber auch der Assarhaddon ist in Schatten gestellt durch den neusten Fund. Luschan fand auf einem Kirchhof in der Nähe den Untertheil eines stehenden Kolosses, der etwa 3½ m. mindestens gewesen sein muss. Auf diesem Ungeheuer steht nun eine altaramäische



Königsinschrift von etwa 1500 Buchstaben ältester Form mit Worttrennung. Auf der Photographie kann man nur die Zeilenanfänge lesen (das Monstrum liegt noch in einem

Loch), darin ist von einem Bündniss die Rede (ברית), sehr viel von „seinem Vater“ (אביו), von Assyrien אשור, dann ist „mein Vater gestorben“ usw.

Sonst sind chetitische interessante Reliefs (Reiter, Schlachtwagen, Krieger usw) herausgekommen aber keine chetitische Inschriften. Doch ist das Bauwerk von enormer Grösse und wird wohl mehrere Jahre zur Aufdeckung benöthigen. Der Schutt liegt sehr hoch. Hätten wir nur erst die beiden Hauptstücke aus Hamdi Beys Klauen!

Noch einmal bitte ich um Schweigen, aber wirklich gegen jeden; Du weisst von nichts!

Für Stade besten Dank. Ich habe freilich nicht die Zeit es zu lesen jetzt, es ist auch ein trocken konfuses Buch wie mir scheint.

Das scheint mir Deine Geschichte nicht; wie sie mir scheint, das kannst Du daraus sehen, dass ich jetzt Kolleg allwöchentlich aus ihr abschmiere. Die 26 Dyn. etc. habe ich mit grosser Freude gelesen, diese Zeit war mir bisher sehr dunkel gewesen. Wenn ich mit dem Kolleg fertig bin will ich Dich auch besprechen, aber wo möglich etwas ausführlicher. Das kurze Recensiren habe ich abgeschworen; es ist ein zu schlechtes Geschäft auf alle Leute zu schimpfen. Und wie soll man das anders machen da so viel bodenloser Mist gedruckt wird! Frau und Töchter sind vergnügt und gedeihen auch körperlich. Ich möchte Euch wohl mal sehen, sieh Dir doch mal Tell el Amarna an - Ihr reichen Leute habt ja das Geld zu solchen Touren.

Denk Dir an dass Friedr. Delitsch [Delitzsch, Hg.] der grosse Assyriologe einige Tage in Berlin gewesen ist und nicht in das Museum gekommen ist! Paul Haupt war andererseits stundenlang im Museum, aber nur um zu schwatzen; angesehen hat er sich auch nichts. Schrader hat sich die Tell Amarnatafeln im Ganzen nicht eine Stunde angesehen - wären nicht die vernünftigen jungen Leute (wie Winckler, Peiser, Lehmann) es könnte man wirklich an den Assyriologen verzweifeln. Von der ganzen Gesellschaft kann (teste Wincklero) keiner babylonisch lesen, daher die Angst die Sachen anzusehen!

Was ist denn Prof. Scheibler aus Leipzig für ein Geisteskind? Er sprach im Museum mehr von sich und seinen Verdiensten, als dass er gearbeitet hätte was zu arbeiten er hinkam.

Sechs Seiten Brief, ist das nicht rührend von mir? Dein AdErman.

Standort des Dokuments: Staats- und Universitätsbibliothek Bremen. Referat Handschriften/Rara, Nachlaß Erman
Signatur des Dokuments: ohne
Art des Dokuments: Brief
Ausfertigung: handschriftlich
Autor des Dokuments: Meyer, Eduard
Empfänger des Dokuments: Erman, Adolf
Datum des Dokuments: 18. - 20.08.1888
Ort der Niederschrift des Dokuments: Charlottenbrunn
Volltranskription des Dokuments:

(von der Hand Rosine Meyers, Hg.:)

Villa Sans-Souci

(von der Hand Eduard Meyers, Hg.:)

Charlottenbrunn

(Kreis Waldenburg)

d. 18 August 1888.

Lieber Freund!

Nachdem ich endlich einmal zur vollen Ruhe gekommen bin und heute der Regen am ausgehn hindert, sollst Du der erste unter den zahllosen sein, an die ich hier meine Briefschulden abtragen will. Meine Frau und ich haben lebhaft bedauert, daß die Möglichkeit, den Sommer mit Euch zusammen zu verbringen, uns so nahe gelegen hat und doch nicht erfüllt ist; wärt Ihr doch auch hier her gekommen. Dagegen erzählte uns Frau ... (Punkte stehen für nicht identifizierte Namen, Hg.), die uns gestern besucht hat, Du seiest in Wien gewesen; wenn das wahr ist, so ist es eine unverzeihliche Sünde, daß Du nicht über Breslau gereist bist; dasselbe liegt doch grade am Wege!

Daß mich Dein Brief mit den staunenswerthen Kunden über Sendjerli auf das allerlebhafteste interessirt hat, bedarf wohl keiner Versicherung. Die aramäische Inschrift muss ja etwas ganz wunderbares sein. Hoffentlich kannst Du mir jetzt schon genaueres und weiteres melden. Ich habe übrigens über die Sache wirklich völlig geschwiegen und auch bisher nirgends irgend eine Notiz darüber angetroffen.

d. 20 August.

Du siehst, wie kläglich mein erster Schreibversuch ausgefallen ist. Denn seit acht Tagen hatte ich الحمد لله das Schreiben ganz verlernt, während ich es in der vorhergehenden Zeit in geradezu sinnloser Weise betrieben hatte. Das ganze Semester hindurch hatte ich eine Fülle zerstückelter Arbeiten zu erledigen, Briefe zu schreiben, Recensionen zu verzapfen, - darunter auch eine über Deinen zweiten Band, den ich für Calvarys phil. Literaturzeitung nach Gebühr gepriesen habe. Dabei fällt mir ein, wie kommt eigentlich die Deutsche Literaturzeitung an Krall als Referenten für Aegyptiaca? Er soll mich neulich auch angezeigt haben, doch habe

ich noch nichts davon gesehn. Aber es ist doch kläglich daß ein so thörichter Autor in dem Blatte seinen Mist ablagern kann.

Doch um zu mir zurückzukehren: ich bin froh daß das Semester hinter mir ist. Jetzt will ich mich hier gründlich restauriren und einige Wochen lang womöglich garnichts thun als Naturbummeln - nur einen Haufen Briefe habe ich noch zu schreiben. Mitte September denke ich dann wieder in Breslau zu sein und endlich an den zweiten Band der G. d. A. gehn zu können. Nach Berlin komme ich hoffentlich im Laufe des Jahres noch einmal.

Wir sitzen hier sehr gemüthlich zusammen, die ganze Familie vereint. Meine Mutter, Bruder und Schwester bleiben noch vierzehn Tage hier und gehn dann nach England zurück. Es hat mich sehr gefreut daß die letzteren in Berlin bei Euch gewesen sind und Euch alle wohl angetroffen haben.

Der grosse Haupt hat diesen Sommer auch in Breslau Gastrollen gegeben. Er ist riesig amerikanisirt, etwas menschlicher als früher, aber redet noch immer unendlich. Was Du mir von der Scheu der Assyriologen vor dem Babylonischen erzählst, begreife ich völlig; das können sie alle sowenig lesen wie die Ägyptologen demotisch - ich habe übrigens auch selbst in meinen besten Tagen nicht mehr als einige wenige Zeichen davon gekannt. Aber daß sie sich um die Amarnatexte absolut nicht kümmern, ist doch arg. Dieselben werden übrigens doch hoffentlich bald publicirt? Sie sind ja nach jeder Richtung hin unendlich wichtig, und mir ist bei den kurzen Notizen die Ihr darüber gegeben habt, noch äusserst vieles ganz dunkel. Vor allem aber: wie kommen die syrischen Fürsten dazu in Keilschrift zu schreiben? Das hätte glaube ich in der ganzen Welt kein Mensch erwartet, und daraus wird wohl auf die ganze frühere Entwicklung der nordsemitischen Cultur, Beziehungen zu Babylonien cet. ein ganz neues Licht fallen. Wenn erst einmal die Texte vorliegen, hätte ich grosse Lust mich näher damit zu beschäftigen - vorausgesetzt daß ich etwas Zeit über habe.

Soviel oder vielmehr so wenig für diesmal. Schreib mir bitte recht bald einmal wieder ein paar Zeilen, namentlich über die syrischen Funde. Meine Adresse ist hier die nächsten Wochen noch die oben stehende.

Die herzlichsten Grüsse an Deine Frau und die Kinder sowie an Deine Frau Schwiegermutter.
Dein EduardMeyer

(von der Hand Rosine Meyers, Hg.:)

Liebe Frau Erman!

Ich will nicht dass der Brief meines Mannes abgeht ohne selbst ein paar Worte hinzuzufügen. Wie leid hat es uns nur gethan zu hören wie viele nette Stunden wir zusammen hätten

verbringen können und eigentlich nur durch allzulanges Schweigen verloren haben. Hoffentlich gefällt Ihnen Prerow eben so gut wie uns Charlottenbrunn und bekommt Ihnen allen auch gut. Wenn Gott giebt dass wir nächstes Jahr leben so wollen wir doch nachholen was wir dies Jahr verpasst haben. Neulich kam Ihre Frau Tante und brachte uns grüsse von Ihnen. Dass Lotte und Doris prächtig sind haben wir von unseren Verwandten gehört Wie gern würde ich sie allen wieder sehen. Ich kann leider nicht wie mein Mann sagen dass warhscheinlich ich dieses Jahr nach Berlin gehen werden, sondern muss andere Ereignisse abwarten, dann soll wirklich eine Reise nach der Reichstadt in Betracht kommen, da ich auch in Eberswalde eine sehr liebe Freundin habe die ich sehr gern sehen möchte. Nun leben Sie wohl und seien Sie alle herzlich gegrüsst von Ihrer Rosine Meyer

zusätzliche Bemerkungen:

„Nach Berlin komme ich hoffentlich im Laufe des Jahres noch einmal.“ - im Original: „noch ein-“, jedoch führt Meyer das Wort auf der nächsten Seite nicht zu Ende.

Im Briefkopf Notiz Ermans: „beantw 2/9“.

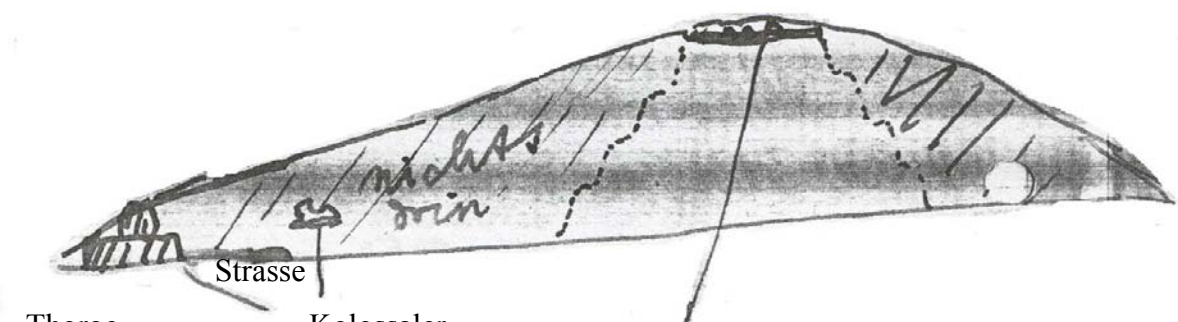
Standort des Dokuments: Berlin-Brandenburgische Akademie der Wissenschaften. Akademiearchiv. Nachlaß Eduard Meyer
Signatur des Dokuments: 575
Art des Dokuments: Brief
Ausfertigung: handschriftlich
Autor des Dokuments: Erman, Adolf
Empfänger des Dokuments: Meyer, Eduard
Datum des Dokuments: 02.09.1888
Ort der Niederschrift des Dokuments: Prerow
Volltranskription des Dokuments:

Prerow 2/9.88

Lieber Freund!

Dass ich bei meiner in 3 Tagen erledigten Dienstreise nach Wien Breslau nicht berührt habe, dürft Ihr mir nicht verargen. Ich hatte grosse Eile und überdies den Kopf voll. Mit Sendjerli sind wir für dieses Jahr fertig; Gott sei Dank, denn alle Herren, Aufseher und Arbeiter, sind den grauenhaftesten Fiebern ausgesetzt gewesen und kommen mehr oder weniger ruiniert zurück. Wir werden künftig nur ganz kurze Winterkampagnen nehmen können, denn man kann nach diesen Erfahrungen keinem mehr zumuthen, länger als April dazusein. Statt aller Schilderungen nur einen Zug; an einem Tag im Juli sind die Herren gebeten worden, einen Arbeiter in das Dorf zu schicken, wo ein Kind zu begraben war und kein Mann mehr im Stande es zu thun. Sendjerli ist wirklich nur mit Hilfe von Chinin ausgegraben worden, das in riesigen Dosen vertheilt worden ist.

Die Sachlage am Schluss der ersten Campagne ist etwa die:

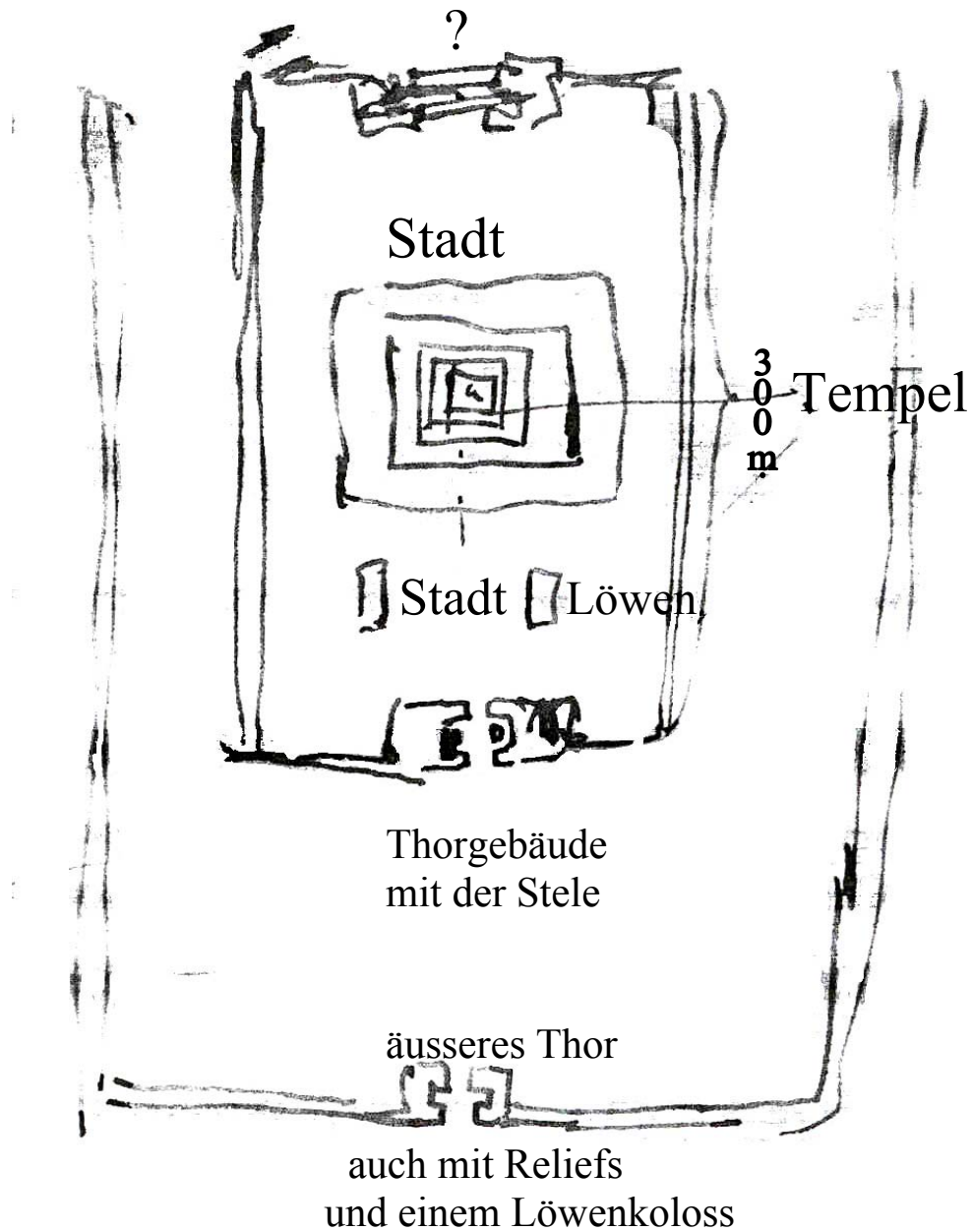


Thorge-
bäude mit
der Stele des
Assarhaddon
und den Reliefs

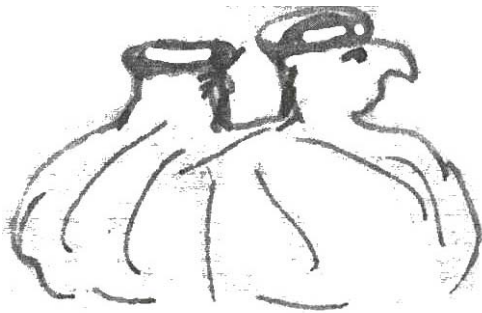
Kolossaler
Löwe

Plattenpflaster,
Art Altar (?) usw.; verwitterte
assyrische Stele.
vermuthlich oberstes Stockwerk
eines 19 m. hohen Terrassenthurms

Wir haben also erst am Schluss der Campagne den eigentlichen Kern des gewaltigen Hügels erreicht (er ist 300 m lang), und auch da erst die oberste Spitze die aber mit Sicherheit sich als chetitisch kennzeichnet; leider zwang der Gesundheitszustand abubrechen. Die Anlage wird etwa so sein




Die äussere Mauer läuft in weitem Umkreis um den Hügel umher. Bei den Grabungen sind übrigens auch massenhafte z. Th. sehr merkwürdige Gefässfragmente gefunden worden, z. B. in dem Fundament der Assarhaddonstele. Dabei u. a.



oder ähnlich.

Und nun das wichtigste. Die Inschrift des Kolossfragmentes die den Tiglatpilesar von אֲשׁוּר (plene) erwähnt ist errichtet von פִּנְמוֹ von סַמְאֵל. Es ist also die Stadt Sam'al die wir ausgraben.

Zuletzt ist in der Umgegend noch eine zweite altaramäische Inschrift gefunden worden, diesmal auf einer Grabstele. Oben das übliche chetitische Totenmahl, unten 6 (!) Zeilen Aramäisch. Die Kunst noch einheimisch, die Sprache schon semitisch. Du wirst nun vielleicht fragen, woher wir positiv wissen, dass die Chetiter nicht immer aramäisch gesprochen haben. Das wissen wir aber jetzt auch. Winckler hat in Bulaq eine TellAmarnatafel gefunden, Brief eines Königs Tarkhudara in chetitischer Keilschrift. Die Ideogramme babylonisch, der Rest phonetisch. Da die Anfangsformeln dieser Briefe alle identisch sind, so ergibt sich als Endung der 1 pers. sing. mi und als die der 2 pers. sing. ti (ni fallor, ich schreibe das alles aus dem Gedächtniss). Wenn das nicht indogermanisch ist, so soll es mich wundern. Ausserdem hat er einen Brief des Assyrer Königs Assuruballit (ich glaube an Amen. III?) gefunden. Bete nur zu Allah dass wir auch weiter uns des heiligen  erfreuen, ohne das nun einmal nichts zu machen ist.

Wo soll ich Deine Geschichte anzeigen? Ich wollte es in der DLZ. thun und höre nun von Dir, dass es dort schon von dem Kameel Krall geschehen ist. Ich habe Herrn Dr. Fresenius gelegentlich auch schon darauf hingewiesen, dass dieser Jüngling besser nicht für die DLZ. schreibe; er scheint aber noch energischer getreten werden zu müssen. Vielleicht mache ich von Deiner Äusserung Gebrauch, ohne Dich dabei zu nennen.

Meine Frau grüsst, geht aber gerade ins „grose Panschewasser“ wie Lotte sagt, und kann daher der Deinen noch nicht antworten.

Anfang Oktober kommt die Beute aus Sam'al an, dann musst Du auch kommen sie begutachten.

Vale. Dein AdErmann.

zusätzliche Bemerkungen:

Weil „nichts drin“ in der ersten eingescannten Skizze gut lesbar erscheint, wurde darauf verzichtet, diese Bemerkung durch Umschrift zu ersetzen. - In der zweiten eingescannten Skizze schien es aus Gründen der besseren Erkennbarkeit angebracht, das Fragezeichen aus dem oberen Randbereich der Zeichnung herauszulösen.

Standort des Dokuments: Staats- und Universitätsbibliothek Bremen. Referat Handschriften/Rara, Nachlaß Erman
Signatur des Dokuments: ohne
Art des Dokuments: Brief
Ausfertigung: handschriftlich
Autor des Dokuments: Meyer, Eduard
Empfänger des Dokuments: Erman, Adolf
Datum des Dokuments: 04.09.1888
Ort der Niederschrift des Dokuments: Charlottenbrunn
Volltranskription des Dokuments:

Charlottenbrunn

d. 4 Sept. 1888.

Lieber Freund!

Dein Brief, den ich heute morgen erhalten habe, hat mich in eine gewaltige Aufregung versetzt. Das sind ja in Wahrheit ganz unerhörte, gewaltige Ergebnisse, von denen Du berichtest. Ich sehe, ich kann wieder einen ganzen Haufen umwerfen und neu lernen. Vor allem daß die Cheta definitiv Indogermanen sind. Indicien dafür hatten wir schon früher, die ja auch gelegentlich hervorgehoben sind. Vor allem die Könige Gundašpi und Guštašpi (= Vistâspa) (unter der Zeile, Hg.: Hystaspes) von Kummuch (wenn ich nicht irre), ferner der Ausgang der chetit. Eigennamen auf -s in den ägypt. Texten. Jetzt wo die Thatsache festgestellt ist, gibt das in der That eine ungeheure Perspective. Die historische Zeit der indog. Völker verlängert sich nach oben bedeutend, in die Probleme des Ursprungs der Armenier (die mir ganz räthselhaft waren) und die Ethnographie und Religion Kleinasiens wird Licht kommen. Dann aber die cultur- und kunstgeschichtliche Stellung der Cheta. Die Vasen mit Menschenkopf und die Form der Gefässe scheint mir jetzt grosse Perspectives zu ergeben: denn dies sind ja cyprische Formen, die wieder mit troischen und auch altgriechischen enge Berührung zeigen. So erhalten wir hier doch ein ächt- und alt-indog. Element, das sich jetzt bestimmt wird formuliren lassen.

Ferner die allmählich fortschreitende Indogermanisirung. Dann natürlich der ganze Ausgrabungsbestand, und vor allem die Festlegung von Sam'al was übrigens durch wohl = שׂמאל der „Norden“ sein muss.

Ob der Kg. פנמו keilschriftlich vorkommt, erinnere ich mich nicht. Die aramäischen Texte müssen ja von ungeheurer Wichtigkeit nach jeder Richtung sein, die chetitischen Keilschrifttexte von Amarna freilich noch mehr. Und wie herrlich daß alles nach בערלין kommt. Im Winter komme ich jedenfalls hinüber sobald ich kann.

Die Nachrichten über das Fieber in SENDERLI sind ja entsetzlich. Ich begriff freilich schon in Smyrna nicht, wie Humann und Winter sich entschliessen konnten, im April hinzureisen, obwohl sich das ja aus der Vorgeschichte der Verhandlungen erklärte. Welches Glück, daß sie


alle wenigstens mit dem Leben davongekommen sind.

Soviel für den Augenblick. Ich mußte gleich unter dem ersten Eindruck zur Feder greifen und möchte nun natürlich unendlich viel fragen, wenn ich nur wüßte wo anfangen und wo aufhören! Wie steht es denn mit der Amarna-publication? Hoffentlich laßt Ihr uns nicht zu lange warten.

Gleichzeitig mit Deinem erhielt ich einen sehr netten Brief von Ebers, der mir erzählt daß Du bei ihm gewesen bist. Ich hatte ihm gerade geschrieben, ich würde jetzt wohl dem Orient so ziemlich den Rücken kehren, doch sehe ich schon, daß ich so leicht nicht davon komme. Nach den Proben der letzten Jahre steht ja von der Zukunft noch geradezu unendliches zu erwarten. Wie lange bleibst Du noch in Prerow? Wir denken bis etwa zu 15ten Sept. hier zu bleiben. Hoffentlich kommen nach dem letzten riesigen Regen noch wieder einige gute Tage. Herzlichste Grüße von Haus zu Haus. Leb recht wohl! Und preise den Ra' Harmachis! Dein
Eduard Meyer

Die Recension könntest Du vielleicht an die Göttinger Gel. Anz. schicken, falls Du zu derselben Lust hast. Die Anzeige von Krall habe ich übrigens noch nicht gesehn.

Standort des Dokuments: Berlin-Brandenburgische Akademie der Wissenschaften. Akademiearchiv. Nachlaß
Eduard Meyer
Signatur des Dokuments: 575
Art des Dokuments: Fragment einer Briefkarte
Ausfertigung: handschriftlich
Autor des Dokuments: Erman, Adolf
Empfänger des Dokuments: Meyer, Eduard
Datum des Dokuments: ohne (November 1888)
Ort der Niederschrift des Dokuments: ohne (Berlin)
Volltranskription des Dokuments:

Lieber Freund! Herzlichen Glückwunsch zu dem zweiten Fräulein, die eine  werden möge! Wir leben ruhig und gedeihen, d. h. wir arbeiten, bummeln und spielen mit den Kindern. Die Sendjerlisachen sind noch nicht da, dagegen neue Tellamarnatafeln (dabei Brief eines aegyptischen Prinzen an seinen Vater in Keilschrift). Hast Du gesehen welche belustigenden Dinge Sayce über Tell Amarna losgelassen hat? Moses, Salomo (nämlich Šulmanu = Geschenk) und sudinu = Sudan (!!!) hat er darauf gefunden. Auch der Aufsatz von Budge soll unglaublich sein. Dass die Londoner aber auch 80 Tafeln haben (viel dabei ist freilich nicht) hat mich geärgert.

Wir haben eine künstlerisch wirklich herrliche Stele des Mardukbaliddin (I. ?) bekommen und sonst mancherlei was das Ansehen werth ist. Also komm wirklich zu Weihnachten. Aber schreibe vorher, denn wir dachten auch, wenn das Geld reicht, zu Weihnachten ein paar Tage fortzugehen. Empfehl mich der hohen Wöchnerin und behalte lieb
Deinen AdErman.

(von der Hand Käthe Ermans, Hg.:)

Liebe Frau Rosine! Zu allererst aufrichtigen Glückwunsch. Hoffentlich geht alles weiter normal mit der üblichen Langenweile und Ruhe. Was sagen denn die Beiden Großen zum Schwesterchen? Wenn Ihr Mann nach Berlin kommt, kann er gern (hier endet die zweite Seite der Briefkarte, Hg.)

zusätzliche Bemerkungen:

„Tellamarnatafeln“: mit „Tellamarna“ ist das Zeilenende erreicht; Erman setzt den Trennstrich nicht und schreibt auf der nächsten Zeile klein weiter.
„behalte lieb Deinen AdErman“ - im Original: „Dein Erman“.

Standort des Dokuments: Staats- und Universitätsbibliothek Bremen. Referat Handschriften/Rara, Nachlaß Erman
Signatur des Dokuments: ohne
Art des Dokuments: Brief
Ausfertigung: handschriftlich
Autor des Dokuments: Meyer, Eduard
Empfänger des Dokuments: Erman, Adolf
Datum des Dokuments: 29.12.1888
Ort der Niederschrift des Dokuments: Breslau
Volltranskription des Dokuments:

Breslau Moritzstr. 15

d. 29 Dec. 1888.

Lieber Freund!

Wie Du siehst komme ich zu Weihnachten nicht nach בערלין und muss Dir daher meine Neujahrswünsche schriftlich senden. Ich habe die Reise bis Ostern aufgeschoben, wo sie sich bequemer ausführen läßt, und werde jetzt 2 Tage hier ins Gebirge laufen um mich etwas aufzukratzen. Ich möchte freilich sehr gerne hinüberkommen um Eure Herrlichkeiten zu sehn und genaues zu erfahren. Du zeigst mir zwar allerlei von ferne, aber das genügt mir nicht - es geht mir wie den Kindern vor Weihnachten, wo sie die Packete und den Tannenbaum mit seinen Ingredienzien von ferne sehn aber doch nichts davon bekommen. Natürlich ist meine Ungeduld grösser als daß ich die nothwendigen Schwierigkeiten genügend berücksichtigen könnte; aber ich brenne darauf daß Tellelamarna endlich publicirt werde. Die Dinge scheinen mir von so enormer Wichtigkeit zu sein, daß jeder Tag den sie später ans Tageslicht kommen mir verloren scheint. Namentlich wenn Ihr, d. h. Jensen usw. entdeckt habt, daß das chetitische wirklich indogermanisch ist (über der Zeile, Hg.: [oder was ist es?]), solltet Ihr doch keinen Augenblick zögern, das bekannt zu geben, wenn auch nur in ganz provisorischer Form. Das wirft ja alles was wir bisher ahnten über den Haufen und interessirt doch die aller verschiedensten Kreise. Also theilt es nur in mindestens 6 verschiedenen Zeitschriften mit; sonst kommen Euch doch schliesslich noch andere zuvor.

Über Sendjerli sah ich neulich in der Calvaryschen Wochenschrift eine recht confuse Notiz. Hoffentlich treffen die Sachen inzwischen auch ein. Die Sachen drängen sich aber so, daß die Cheospapyrus jetzt in der That schon fast zu den veralteten Dingen gehört.

Im übrigen kümmerge ich mich jetzt um den Orient garnicht, wenn es nicht dringend nothwendig ist, sondern arbeite in griechischen Sagen. Und da ergibt sich ungemein viel interessantes, selbstverständlich für die alte Zeit nur negativ [z. B. war es eine Thorheit von mir zu glauben, in der Danaossage stecke eine historische Erinnerung; dieselbe stammt aus der Zeit um 600, und ich kann genau nachweisen, durch welche Combinationen sie entstanden ist], aber sehr lehrreich für die griechische geistige Entwicklung von 800 - 500. Und darum müssen diese Sachen gründlich durchgearbeitet werden. Der zweite Band rückt dadurch

freilich wieder in nebelhafte Ferne. Es kommt hinzu, daß ich mich immer etwas angegriffen und abgespannt fühle und daher nicht allzu viel arbeiten kann.

Bei uns zu Hause geht alles gut, und die Kleine macht schon ordentliche Fortschritte. Meine Frau hat sich recht gut erholt, hat aber natürlich recht viel zu thun. Sie läßt Euch alle aufs herzlichste grüssen, und hofft auch sehr, gelegentlich einmal wieder nach Berlin zu kommen.

Warum hast Du die Gleichung $\int_{\mathbb{R}} \mathbb{1}_{\mathbb{Q}} = \text{Cyprien}$ bezweifelt? Mir scheint das doch übertriebener Scepticismus. Ich werde nächstens in Richters Ztschr. dagegen ulken, da er mich fortwährend um Beiträge bittet. Er schreibt mir übrigens immer lange Episteln über seine unglückliche Lage und die Chikanen der Engländer. Kann man nicht von Berlin aus etwas für ihn thun? Es ist doch für uns recht wichtig und nützlich ihn zu halten und zu unterstützen, trotz seiner mancherlei Schrullen; er hat wirklich einen wahren Feuereifer und scheint in seinen Angaben durchaus zuverlässig zu sein. Ihm verdanken wir es doch allein, wenn wir jetzt in den cyprischen Dingen etwas klarer sehn.

Bitte grüsse Steindorff und besonders Wilcken schönstens von mir, und sage letzterem meinen besten Dank für seine Zusendungen. Ich würde ihm gern ein $\alpha\upsilon\tau\iota\delta\omega\rho\nu$ schicken, aber ich habe seit langem nichts brauchbares mehr verzapft, am wenigsten etwas was ihn interessiren könnte.

Und somit Prosit Neujahr! und die herzlichsten Glückwünsche an Weib und Kind! Dein
EduardMeyer

zusätzliche Bemerkungen:

„und scheint in seinen Angaben durchaus zuverlässig zu sein“ - im Original: „und scheint in seinen Angaben durchaus zuverlässig sein.“

Im Briefkopf Notiz Ermans: „Erl 5/1“.